

Laibacher Zeitung.

N^o 152.

Dinstag am 19. December

1848.

An das wohlthätige Publikum der Provinzial-Hauptstadt Laibach.

Die schon seit vielen Jahren hier bestehende fromme Sitte, bei dem Jahreswechsel durch eine milde, den Stadtkarmen gewidmete Gabe sich von den sonst üblichen Gratulationen loszusagen, veranlaßt die Armeninstituts-Commission, denjenigen, die dieser frommen Sitte zum Besten der Stadtkarmen gerne huldigen, hiemit Kund zu geben, daß vom 15. d. M. bis zum 15. Jänner 1849 die Erlaszkarten der Glückwünsche zum neuen Jahre 1849, und wieder besondere Erlaszkarten der Glückwünsche zu Geburts- und Namensfesten des Jahres 1849, in der Schnittwaren-Handlung des Herrn Joseph Nicholzer, am Hauptplaz Haus-Nr. 237, gegen den bisher üblichen Erlag von 20 Kr. für die Person, erhoben werden können, daß für höhere Spenden auf Verlangen besonders quittirt werden wird, und daß die Namen aller Abnehmer dieser Erlaszkarten durch die „Laibacher Zeitung“ werden bekannt gemacht werden, daher mit dem Erlage der milden Gabe auch die Namen der Abnehmer deutlich geschrieben abgegeben werden mögen.

Von der Armeninstituts-Commission Laibach am 9. December 1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 18. December. Folgende Correspondenz ist uns aus Görz (datirt am 8. December) heute zugekommen:

Der Thronwechsel hat auch hier einen tiefen Eindruck gemacht. Die Abdankung Seiner Majestät, Ferdinand des Gütigen, mußte um so mehr überraschen, je unerwarteter sie kam. Gefühle der Rührung und des innigsten Dankes vieler Millionen begleiten den Gründer unserer Freiheit ins Privatleben. Möge nun der neue Kaiser mit jugendlicher Thatkraft die Güte Seines erlauchten Vorgängers vereinen, damit das regenerirte Oesterreich die Segnungen der Freiheit im vollsten Maße genießen könne.

Die Manifeste Seiner Majestät, die uns diese weltgeschichtliche Begebenheit ankündigen, sind hier überall in 3 Sprachen (deutsch, italienisch und slovenisch) angeschlagen. Man analysirt und studirt besonders das Manifest Seiner Majestät, des nun regierenden Kaisers und sucht darin Garantien für das bisher Errungene. Viele stoßen sich an den Worten: „Kaiser von Gottes Gnaden.“

Wir legen zwar diesen Worten keine politische Bedeutung bei, und schreiben sie lediglich dem religiösen Sinne unserer erhabenen Dynastie zu, allein, nachdem sie in diesen Zeiten des Mißtrauens zu allerlei Deutungen Anlaß geben könnten, so wären die Worte „constitutioneller Kaiser“ um so passender gewesen, als in Folge ausdrücklichen Wunsches (wenn nicht gar Beschlusses) des constituirenden Reichstages dieser Ausdruck bei früheren kaiserlichen Erlässen bereits gebraucht worden ist. Auch der Ausdruck: „Theilnahme der Volksvertreter an der Gesetzgebung“ erweckt einiges Mißtrauen, und vielleicht nicht mit Unrecht, da das Wort „Theilnahme“ sehr viele Abstufungen in dem Maße der Betheiligung bis auf ein unbedeutendes Minimum zuläßt.

Indessen ist das ministerielle Programm, welches, wie wir hoffen, zur Wahrheit werden wird, geeignet, alle Besorgnisse schwinden zu machen. Es hat wegen seiner Offenheit und Freisinnigkeit allgemein Anklang gefunden, und es ist daran nur das auszufüllen, daß man aus demselben nicht entnehmen kann, ob das Ministerium auch dem Principe der Föderation huldigt, oder ob es nicht vielmehr eine Art Centralisation beabsichtigt.

Dagegen spricht sich das Programm des linken (deutschen) Centrums des Reichstages offen für die Centralisirung der Monarchie aus; denn was soll die Eintheilung des Gesamtstaates in Kreise und die Aufstellung von Minister-Gouverneuren, welche als exponirte Glieder des Reichsministeriums mit letzterem stehen und fallen, vom Ministerrathe ihre Vollmachten erhalten und alle Angelegenheiten im Namen des Ministeriums erledigen, anders, als eine förmliche Centralisirung bedeuten?

Daß aber die Centralisirung für unsere Verhältnisse nicht paßt, ist eine allgemein anerkannte Wahr-

heit, und wir fragen nur was nach dem 6. October geschehen wäre, wenn alle Gouverneure in den Provinzen mit dem Ministerium hätten fallen müssen? Es ist sehr zweifelhaft, ob in einem solchen Falle der Kaiserstaat gerettet worden wäre, denn es ist nicht zu läugnen, daß nur der gute Geist, die Ordnung und Ruhe in den Provinzen, besonders in den slavischen, es der Armee möglich gemacht haben, die Revolution in der Residenz zu bewältigen.

Wir können uns daher mit dem Programme des linken Centrums durchaus nicht einverstanden erklären, ja, wir müssen demselben sogar entschieden entgegengetreten, ohne übrigens eine starke Centralregierung zu verwerfen, welche zur Erhaltung der Gesamtmonarchie unumgänglich nothwendig ist. Den Provinzen, die möglichst nach Nationalitäten zu arondiren wären, die freieste Bewegung in ihren innern Angelegenheiten zu belassen, und sie zur Centralgewalt in ein solches Verhältniß zu setzen, daß sowohl eine laxe Föderation, als auch die starre Centralisirung vermieden wird, ist eine der schwierigsten Aufgaben des constituirenden Reichstages. Wir hoffen, daß sie unsere Vertreter zur Zufriedenheit Aller lösen werden.

Befriedigend wäre in dieser Beziehung das Programm der Linken, wenn bei der projectirten Eintheilung Oesterreichs in mehrere nach Nationalitäten gesonderte Ländergebiete gegen die Südslaven nicht ein so gewaltiger Uebergriß versucht worden wäre. Nach dem Programm der Linken hätten nämlich Istrien und Dalmatien mit Triest, einem Theile Friauls und Südtirol eine italienische Provinz mit italienischer Geschäftssprache zu bilden.

Wir können nicht glauben, daß die Herren der Linken in der Geographie und Statistik Oesterreichs so wenig bewandert sind, um das nicht zu wissen, was die ganze Welt weiß, daß nämlich die bei weitem überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Istriens und Dalmatiens aus Slaven besteht, und daß diese Länder slavische Länder sind, auf welchen sich einige Italiener angesiedelt haben; sondern es ist vielmehr anzunehmen, daß obige Eintheilung von dem Einflusse einiger istrianischer und dalmatinischer Deputirten der Linken herrühre, welche, selbst Italiener, Alles um sich her italienisiren möchten. Allein dagegen müssen und werden alle Südslaven in und außer der Kammer einstimmigen Protest erheben, und die Wahrheit und das Recht werden zuletzt doch siegen. Cuique suum! — S. D.

W i e n.

Seine Majestät, der Kaiser, haben sich in der an das Kriegsministerium gelangten allerhöchsten Entschliessung ddo. Olmütz am 10. December l. J. huldreichst, wie folgt, auszusprechen geruht:

„Die vielen Beweise von Treue, Hingebung und Tapferkeit, durch welche sich Meine Armee als die wahre Stütze des Thrones, als sicherer Hort der Ordnung und Geseßlichkeit jederzeit bewährt hat, veranlassen Mich, derselben ein erstes Denkmal Meines un-

bedingten Vertrauens dadurch zu geben, daß Ich gleich Meinem erhabenen Vorfahren alle Generale, Stabs- und Ober-Officiere, so wie die gesammte Mannschaft von der bei Thronbesteigungen sonst üblichen eigenen Eidesablegung entbinde, und sie hiemit lediglich auf ihre aufhabende Eidespflicht verweise, welches Meinem gesammten Heere in allen Sprachen bekannt zu geben ist.“

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. dem Festungs-Commandanten in Mantua, G. d. C. von Gorzkowski, den Titel eines Gouverneurs dieser Festung allergnädigst zu verleihen geruht.

Wenzel Blaszel, aus Podiebrad in Böhmen gebürtig, 27 Jahre alt, katholisch, ledig, Schneidergeselle, ist durch Zusammentreffen der Umstände überwiesen, am 27. v. M. in einem hiesigen Branntweinhaus politische Reden gefährlichen Inhalts gegen die gesetzliche Ordnung geführt zu haben, welche auf die Anwesenden einen verderblichen Eindruck zu machen geeignet waren. Da aber wegen Herstellung des Beweises die zum Standrecht erforderliche gesetzliche Frist überschritten war, wurde er der ordentlichen kriegsrechtlichen Behandlung unterzogen, und durch Einhelligkeit der Stimmen zu sechswöchentlichem Stockhausarrest in Eisen, unter Verschärfung durch Fasten bei Wasser und Brot, ein Mal in jeder Woche, verurtheilt. Welches Erkenntniß heute kundgemacht und in Vollziehung gesetzt worden ist.

Wien, 14. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Carl Pfanl, aus Sechshaus bei Wien gebürtig, 23 Jahre alt, katholisch, ledig, Fleischaushergeselle, ist durch die mit dem erhobenen Thatbestande vollkommen übereinstimmende eidliche Aussage mehrerer Zeugen überwiesen, am 4. d. M. in einem Gasthause sich in äußerst empörende und beleidigende Aeußerungen gegen Ihre allerhöchsten k. k. Majestäten zur Entrüstung aller Anwesenden, und zuletzt auch in sehr aufregenden Drohungen gegen die hohe k. k. Generalität ausgelassen zu haben.

Es hat sich daher Carl Pfanl des Verbrechens der beleidigten Majestät, der öffentlichen Ruhestörung und Aufreizung schuldig gemacht, und ist in dem über ihn abgehaltenen beideten Kriegsrechte bei völliger Ermangelung von mildernden Umständen durch Mehrheit der Stimmen zu achtjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt worden. Welches Erkenntniß heute kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden ist.

Wien, am 15. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Franz Fizia aus Czertisko in Schlesien gebürtig, 54 Jahre alt, katholisch, verheirathet, vormalig Wachszieher, seit längerer Zeit ganz ohne Beschäftigung, ist bei ordentlich erhobenen Thatbestande, theils

durch mehrere beeidete Zeugenaussagen, theils auch durch sein eigenes Geständniß überwiesen, abgesehen von vielen im Verlaufe des letztverflohenen Monats October mit besonderer Thätigkeit fortgesetzten Umtrieben, wozu seine Betheiligung an der Wegnahme der Kanonen vor dem Kriegsgebäude, und an revolutionären Petitionen nach der Catastrophe des 6. Octobers gehört, insbesondere in den letzten Tagen dieses unheilvollen Monats, daher nach den allenthalben kundgemachten Proclamationen Sr. Durchlaucht, des Herrn Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, die Waffen nicht abgelegt, sondern im Bezirke Josephstadt zur Entrüstung aller bereits zur bessern Einsicht zurückgekehrten Bewohner jenes Bezirkes von der Ablegung der Waffen allenthalben eifrigst abgemahnt, unter Verkündung des Anmarsches ungarischer Hilfstruppen zur standhaften Gegenwehr aufgefordert, und noch am 30. Oct. ein Detachement Gardes gegen die im Breitenfelder Heumagazine schon postirt gewesenen k. k. Truppen angeführt, und letztere, da sie der großen Ueberzahl weichen mußten, aus dieser Position vertrieben zu haben.

Franz Fizia hat sich somit unter vielen erschwerenden Umständen, deren Aufzählung hier zu weitläufig wäre, der thätigen Theilnahme am bewaffneten Aufstande und der Aufreizung zu diesem Verbrechen in hohem Grade schuldig gemacht, und ist nach Vorschrift der Bezug nehmenden Militär-Strafgesetze durch Kriegsrechtsurtheil ddo. 9. dieses, zur Todesstrafe durch den Strang condemnirt worden. Seine Durchlaucht, der k. k. Herr Feldmarschall, haben jedoch aus besonderer Gnade die gegen Fizia verhängte Todesstrafe in jene eines zwölfjährigen Festungs-Arrestes zu mildern befunden.

Hiernach ist heute das Urtheil kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden.

Wien, den 16. December 1848.

Von der k. k. Central-Untersuchungs-Commission.

Joseph Krizan, von Blaschin, Kaurzimer Kreises in Böhmen gebürtig, 22 Jahre alt, katholisch, ledig, Bräuer von Profession, Gemeiner des 12. Jäger-Bataillons, wurde in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung bei gefezmäßig erhobnem Thatbestande durch sein eigenes Geständniß rechtlich überwiesen, daß er am 7. dieses, in Folge eines schon früher vorgefaßten Entschlusses, beim Ausmarsche des Bataillons den Oberjäger Anton Koller mittelst einer scharfgeladenen Kammerbüchse meuchlings erschossen habe.

In Folge des unterm 11. d. M. durch Einheligkeit der Stimmen geschöpften kriegsrechtlichen Spruches wurde daher Joseph Krizan wegen des Verbrechens des Meuchelmordes und Subordinations-Verletzung im höchsten Grade, nach dem Wortlaute des 1. und 30. Kriegsartikels zur Todesstrafe durch den Strang verurtheilt, und diese Strafe an ihm am 15. d. M. um 9 Uhr Vormittags vollzogen.

Wien, am 12. December 1848.

In Folge der Aufregung, welche durch die in Wien vollzogene Hinrichtung Robert Blum's in der Stadt Leipzig hervorgerufen worden war, wagte es bekanntlich ein Volkshaufen am 13. November Abends, einen Angriff auf das dortige k. k. Consulat-Gebäude zu unternehmen, das an demselben befindliche österreichische Wappen herabzureißen und zu beschimpfen, so wie andern Unfug an dem Hause auszuüben.

Von diesem Excesse benachrichtigt, übergab der k. k. Gesandte am königl. sächsischen Hofe am 14. November dem königl. Ministerium eine officielle Note um auf vollständige Genugthuung zu dringen.

In der am 15. November erfolgten Antwort sprach die königl. sächsische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über die begangene Verletzung des Völkerrechts aus, und versicherte zugleich, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und Alles aufgeboten werden würde, um dem k. k. General-Consulate den gebührenden Schutz zu gewähren. Auch habe sie verfügt, daß das verletzte k. k. Wappen unverzüglich hergestellt und im Beiseyn des königl. Kreis-Directors zu Leipzig, durch die Behörde an dem k. k. General-Consulatsgebäude wieder aufgerichtet werde.

Nachdem ferner dem k. k. General-Consulats-Berweiser in Leipzig persönlich durch den dortigen Kreis-Director, im Namen der sächsischen Regierung, wiederholt ihr aufrichtiges Bedauern über das Vorgefallene ausgedrückt worden war, und die k. k. Regierung keinen Anstand genommen hatte, die eingeleiteten Verfügungen als genügend anzuerkennen, so ist am 6. l. M. Vormittags um 10 Uhr das k. k. Wappen an dem früheren Platze an dem General-Consulats-Gebäude, in Gegenwart des Kreis-Directors von Broitzem, als höchster königl. Autorität, und einiger Mitglieder des Stadtrathes wieder aufgerichtet worden.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 5. December. Wir haben seit gestern eine Fasbinder-Revolution. Sämmtliche Arbeiter aus den Werkstätten der Böttcher versammelten sich gestern in der Frühe um 8 Uhr auf dem Leipziger Platz, und zogen von da in die Cathedralkirche zu St. Jost, wo sie für eine Messe und das Läuten der großen Glocke zusammenschossen. Als die Messe vorüber war, gaben sie ihre Beschwerde bei der Börse und beim neuen Gouverneur F. M. E. Gyulai ein, und zogen dann in großen Abtheilungen von Werkstätte zu Werkstätte, um sich die beruhigende Ueberzeugung zu verschaffen, daß kein Abtrünniger irgendwo sich zur Arbeit herbeilasse. Die Arbeiter aus der Altstadt untersuchten auf diese Art die Werkstätten der Neustadt und umgekehrt. Außer der Vertreibung einiger bei ihrem Tagwerke ertappten Arbeiter hat keine Unordnung Statt gefunden, und Nachmittags zogen die Colonnen wieder aus der Stadt, um beim Weine sich gütlich zu thun. Das Verlangen dieser Arbeiter geht dahin, die Arbeitsstunden auf eine geringere Zahl beschränkt zu sehen, und da sie bisher von Tagesanbruch bis spät in die Nacht arbeiten mußten, ohne darum besser als andere Arbeiter bezahlt zu werden, so ist in der That Niemand, der ihr Verlangen nicht billig fände. Die Kaufleute interessieren sich bereits für sie, und wenn die Meister nicht schnell einen Vergleich zu machen trachten, so dürften sie bald die Gesellen, von dem Handelsstande unterstützt, auf eigene Rechnung arbeiten sehen.

Triest, 6. December. Unsere Fasbinder-Revolution dauert noch immer fort. Die Meister scheinen keineswegs geneigt, nachzugeben, und es steht zu befürchten, daß die Sache ernste Folgen haben werde, wenn der Sicherheitsausschuß nicht bald Hand an die Lösung des Knotens legt. Die Meister sind durchgehends reiche Leute, denen dieser Arbeitsstillstand nichts verschlägt. Nicht so ist es aber mit den Arbeitern, die meist verheirathet und Familienväter sind. Gestern Nachmittags standen sie wieder in dichten Gruppen auf dem Leipziger Platz, als hätten sie eine Demonstration vor. Nach und nach lösten sich aber diese Abtheilungen und entfernten sich, wahrscheinlich wieder zum Weine.

Croatien.

Die „Agramer Zig.“ v. 12. December meldet: Mitrovic, 7. December. Ueber uns Serben ist eine schwarze Wolke im Anzuge, vor der uns schaudert. Aus Carlovic gelangte so eben die Kunde, daß die verächtlichen Magyaren mit dem verruchten Plane umgehen, uns auf allen Puncten anzugreifen und, es koste was es wolle, uns zu vernichten, dann aber die ganze Kraft gegen die von Wien hereinbrechende k. k. Armee zu wenden. Eine ungeheure Macht haben sie nun in Bačka und Banat zusammengezogen, die mit allen Kriegsbedürfnissen, vorzüglich aber mit zahlreichem schweren Geschütz versehen seyn soll. Sturmabtheilungen sollen errichtet worden seyn; für St. Thomas aber insbesondere halte man Sturmleitern in Bereitschaft, um die Schanzen zu ersteigen. Für die vergangene Nacht, d. i. vom 6. auf den 7., soll die Ausführung dieses Planes bestimmt worden seyn. Drei gegenseitige, dem Kaiser treuergebene Officiere, welche gestern zu uns übergegangen sind, haben diesen Plan entdeckt, worüber also kein Zweifel obwalten dürfte. Das Eschailifen-Bataillon ist zwar alarmirt worden, aber wir zittern, daß die Hilfe nicht zu schwach werde und nicht etwa zu spät käme. Weil

man einen Theil der Peterwardeiner nach Bana-versehen mußte, ist man in Bačka schwächer geworden. Wenn St. Thomas fällt, so ist das Eschailifen Bataillon, dieses Bačkajer Paradies, dieser Edelstein der serbischen Wojwodschast, in Feindes Händen. Etwas Waffen haben wir zwar vorgestern in's Land bekommen, aber bis selbe vertheilt werden, kann vieles geschehen. Commandirender Blagojevic soll, wie man vernimmt, von der magyarischen Faction abgesetzt und dessen Stelle einer andern magyarischen Creatur verliehen worden seyn, und dieß wahrscheinlich darum, damit Carlovic von Peterwardein aus, beunruhigt werde, was Jener mittelst offenen Angriffs nie gethan. Armer Blagojevic, was hast Du erlebt? Du warst zuerst als Verräther des Kaisers, jetzt als Verräther der Magyaren erklärt, wohin wendest du dich jetzt? Das Carlovicer Comité hat einen Angriff auf Peterwardein beschlossen, um dadurch wenigstens zu verhindern, damit von dort aus den in Bačka operirenden magyarischen Haufen keine Hilfe geleistet werde. Wenn die Feinde jetzt reussiren, so haben wir dieses gräßliche Unglück nur einzig und allein dem Umstande zu verdanken, daß nämlich die k. k. Armee nach Ungarn einzubringen zögert. Man wende mir nicht ein, die Magyaren sind beim Kaiser mit Friedensvorschlägen, und darum könne die Armee nicht nach Ungarn ausbrechen; mit dem Frieden ist es den Magyaren gewiß nicht Ernst, sie können ja unter den aufgestellten Bedingungen keinen Frieden eingehen; sie haben ja geschworen, von ihren Errungenschaften nicht um ein Haar freiwillig abzugehen. Ihre jetzige Pacification ist auch diesmal nichts anderes, als eine Finte, um sich nämlich besser vorzubereiten, um irgendwo in der Monarchie eine Revolution zu entzünden und absonderlich uns Serben hier inzwischen zu vernichten, damit sie sich dann bei allfälliger Entsetzung von Budapest in Szegedin desto sicherer rüsten. Wie oft noch sollen die Magyaren uns täuschen, welche Aufrichtigkeit können wir von ihnen erwarten? Ban! Unsere einzige Hoffnung! Löse den gordischen Knoten, gleich jenem großen macedonischen, und brich mit Deiner Heldenschaar auf! Dein ist der Sieg, die Götter sind Dir hold, Deine Sache ist gerecht; Du hast Sympathie, die Slava wache über Dich!

Mähren.

Olmütz, 12. December. Es beginnen wieder Stimmen laut zu werden, welche dem Reichstage Mangel an Thätigkeit vorwerfen. Es sind diese Stimmen in einem Theile der Wiener Presse, jener, die wir von unserem Standpuncte aus ebenfalls als wühlerisch bezeichnen.

Denn insofern Wühlen mit Aufregen mit Begriffsverwirren, mit Beunruhigen synonym ist, ist diese Presse eine wühlerische. Es gibt Blätter, in welchen wir täglich den Reichstag geschmäht und in der öffentlichen Meinung herabgesetzt sehen, Blätter, die in Wohlbienerie das Wörterbuch der Schmähungen zu klein finden. Nur Unkenntniß parlamentarischen Ganges kann die Thätigkeit eines Reichstages nach öffentlichen Sitzungen beurtheilen. Nur solcher Unkenntniß ist es zuzuschreiben, wenn die Arbeiten der Abtheilungen, diese wichtigen Propyläen, als nichts bedeutend angesehen, die Ergebnisse der Commissionen nicht gezählt werden.

So wird jetzt in der Finanz-Commission das Begehren des Finanz-Ministers, den Credit von 80 Millionen betreffend, beraten; so sind bereits die meisten Sectionen mit der Berathung der Grundrechte zum Schluß gekommen, und nächstens wird die Vollberathung in der Kammer Statt finden. Der Berathungscommission, welche die Minister zur vorläufigen Berathung der Gesetzesvorschläge gebildet haben, wurde bereits der Entwurf des Gemeinde-Gesetzes und der künftigen politischen Organisation vorgelegt.

Die Kammer ist nicht müßig, die Kammer vergift nicht ihre Pflicht. Wo Berathungen von Lebensfragen, Berathungen über einen Ban, der für alle Zeit unsere Freiheit sichern soll, Statt finden, darf nicht die Flüchtigkeit des Augenblickes zum Vorwurfe gemacht werden.

Es war eines der größten Unglücke, welche die radicale Presse auf ihrem Gewissen hat, daß sie die Achtung vor dem Gesetze so bodenlos untergraben, — wir nennen es ein eben so großes Unglück, ein eben so frevelndes Beginnen, eine Anticipation künftiger Gesetzesverachtung, wenn der gesetzgebenden Versammlung im Vorhinein alles Vertrauen entzogen wird.

Weder Frankreich noch England und Amerika werden es wagen, sein Parlament so zu behandeln, wie es von einem Theile der Presse bei uns geschieht. Wir halten es für eine Aufgabe der Regierung, diesem Unfuge der neuerstandenen kleinen Blätter, die in ihren Reactionsgelüsten sich so wüthig bewegen, zu steuern, um so mehr, als sie die Regierung selbst in ihren Reformen zu hemmen im Stande wären.

Der „Oesterreichische Correspondent“ vom 13. December berichtet aus Kremsier vom 11. d. M.: Die heutige Reichstags-Sitzung befriedigte nur wenig die Neugierde der zahlreichen Zuhörer; eine Interpellation über die Aeußerung des Kaisers an die am 3. d. M. ihn begrüßende Reichstagsdeputation unterblieb, weil man sich vermuthlich über die Worte: „Prüfung und Sanction der Verfassung“ inzwischen beruhigt oder aufgeklärt hatte. Zwei andere Interpellationen, eine über Salzburger Localinteressen von dem Abgeordneten Fischer, die andere über die Ernennung des Banus Jellačić zum Gouverneur in Dalmatien von einigen Deputirten dieses Landes, erregten nur geringes Interesse, eben so wenig eine dritte über Gehaltsbezug eines Kreishauptmannes. Ueberhaupt wird die kluge Maßregel, Interpellationen erst nach einer Berathung zu beantworten, die ser zweischneidigen Waffe fast alle Schärfe benehmen und sie dürften sich jetzt nur auf Fälle des wirklichen Bedürfnisses beschränken. Den Rest der Sitzung nahm die Debatte über die verhängnisvolle Geschäfts-Ordnung ganz in Anspruch. Wir wünschen im Interesse des Reichstages und des Landes, daß diese Arbeit bald von der Tagesordnung schwinden möge, indes müssen wir dem Berichterstatter E. Meyer das Zeugniß geben, daß er durch seine Vorauffassung und schneidende Logik viel zur raschen Förderung beiträgt. Auch die Kammer eilt mit sichtlichem Eifer der Beendigung dieser Aufgabe zu. Sieben Sectionen sind mit der Berathung der Grundrechte fertig, nächstens geht es an die öffentliche Verhandlung. Inzwischen circulirt bereits der Entwurf der Gemeindeordnung und der politischen Organisation der Monarchie, welche vor der Hand nur provisorisch ins Leben zu treten bestimmt sind; auch an anderen Gesetz-Entwürfen soll fleißig gearbeitet werden; wie man überhaupt Unthätigkeit dem jetzigen Ministerium nicht vorwerfen darf. Eine glückliche Idee ist die Bildung einer Commission aus anerkannten Capacitäten zur Begutachtung ministerieller Entwürfe, bevor sie der Kammer vorgelegt werden. Das Ministerium findet dadurch Gelegenheit, seine eigenen Ansichten zu berichtigen, oder die einflussreichsten Männer der Kammer für seine Ansicht zu gewinnen und dadurch die Debatte schnell und mit mehr Erfolg zu Ende zu führen, nur muß die Commission, soll sie ihrem Zwecke entsprechen, aus Elementen aller Farben zusammen-gesetzt seyn.

Heute verließen sämtliche Minister Kremsier, um sich, wie man sagt, nach Olmütz zu einer Berathung zu begeben. Dagegen kam von dort eine Deputation von Serben, darunter Stratimirovic und Suplikac (Verwandter des Wojwoden) hier an; sie hoffen in wenigen Tagen in ihre Heimath zurück-zufahren und die Erfüllung der Wünsche ihrer Nation überbringen zu können. Von den hiesigen Slaven wurden sie freudig empfangen und ein glänzendes Gastmahl soll zu Ehren dieser Gäste veranstaltet werden.

Kremsier, 10. December. Das Ministerium beabsichtigt, in kürzester Frist ein provisorisches Gemeindegesetz zu erlassen. Der Entwurf dieses Gesetzes ist bereits vollendet, und es haben die Berathungen des Ministeriums hierüber mit Zuziehung mehrerer Mitglieder des Reichstages heute begonnen.

Siebenbürgen.

Das „Abbl. zur Wien. Ztg.“ vom 12. December meldet aus Hermannstadt vom 27. November: Ueber hundert romanische Ortschaften sammt Kirchen, Wirthschaftsgebäuden und den darin befindlichen Lebensmitteln sind in dem unheilvollen Nationalitäten-kampfe eingeeßert, mehrere unserer Geistlichen aufgehängt, unzählige unserer Leute barbarisch hingerichtet, und etwa zehntausend unserer Mitbürger des Lebens beraubt. Glauben Sie mir, daß unsere romanische Nation in Siebenbürgen beispielvoll sich auszeichnete in diesen verhängnisvollen Tagen mit ihrer kindlichen Anhänglichkeit an die Dynastie und den Monarchen! Die Proclamation des commandirenden Generals hat ihre Früchte getragen, ein Theil der ungarischen Städte entwaffnet und viertausend freiwillige Recruten sind unter die Waffen getreten, ebenso viele dürften bald hinzukommen. Das Traurige ist nur, daß das Land einer Hungersnoth sehr nahe ist, wenn nicht dem Mangel an Lebensmitteln abgeholfen wird. Unser Bischof hat schon deswegen ein Rundschreiben erlassen, das von allen Patrioten und hoffentlich auch von den Bewohnern des Gesamtstaates mit warmer Theilnahme unterstützt werden wird.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Nach Berichten aus Mailand vom 9. d. hatte die Nachricht von der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph große Sensation und eine gewisse Aufregung hervorgerufen. — Es wurden in den letzten Tagen 3 Individuen wegen verbrecherischer Umtriebe und Wafferverheimlichungen standrechtlich hingerichtet. Die Vorsichtsmaßregeln des F. M. Grafen Radeky erhalten jedoch fortwährend, wie in der ganzen Lombardei, die Ruhe aufrecht. Eine glänzende Rechtfertigung des fortdauernden Belagerungszustandes erhielt der tapfere Marschall dadurch, daß aus mehreren Städten, namentlich aus Bologna, dem bisherigen Herd der Revolution, Adressen an den Marschall eingelassen sind, worin mehrere namhafte Familien bitten, um ihre Person und Familien vor der schrecklichen Anarchie, wie sie jetzt in Toscana und im Römischen herrscht, in Sicherheit zu bringen, denselben ein Asyl in Mailand zu gewähren.

Preußen.

Verordnung, die Aushebung des Zeitungsstämpels betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ic.

verordnen auf den Antrag Unseres Staatsministeriums:

Art. 1.

Der bisher nach dem Tariff zum Stempelgesetz vom 7. März 1822 von politischen Zeitungen erhobene Stempel wird in Gemäßheit des Artikels 24 der Verfassungs-Urkunde vom 1. Jänner 1849 ab, sowohl von inländischen, als von ausländischen Zeitungen nicht ferner erhoben.

Art. 2.

Das Finanzministerium ist mit Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben Potsdam, den 8. December 1848.

gez. Friedrich Wilhelm.

contr. Gr. von Brandenburg, von Baden berg, von Strottha, von Manteuffel, Rintelen, von der Heydt. Für den Finanzminister, Für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Bülow.

Römische Staaten.

Der „Monitore Toscano“ bringt den von dem Deputirtenrathe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Grafen Ferenzio Mamiani gemachten Vorschlag zu einer italienischen Constituante, dessen Hauptpunkte in Folgendem bestehen:

1) Eine constituirende Versammlung soll für die italienischen Staaten mit der Ermächtigung zusammenberufen werden, einen Föderalvertrag abzuschließen, der, indem er die Existenz der einzelnen Staaten unangetastet, auch ihre Regierungsform und Grundgesetze unverändert läßt, die Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit Italiens sicher stellen und die Wohlfahrt der Nation befördern soll.

2) Jeder Staat soll eine gleiche Anzahl Repräsentanten zu der constituirenden Versammlung senden.

3) Die Repräsentanten jedes Staates sollen auf die Art, wie die Regierungen und die legislativen Körperschaften es bestimmen, gewählt werden.

4) Die constituirende Versammlung soll in Rom ihren Sitz haben.

5) Ueber die Art, wie die gegenwärtig von dem Fremdling besetzten Länder vertreten werden sollen, wird von den Regierungen bestimmt werden, die dieser Conföderation beitreten.

6) Bevor die constituirende Versammlung zur Abfassung des Föderalvertrags und der Berathschlagung über denselben schreitet, soll sie über die gemeinsamen Bedürfnisse, welche die jetzigen Umstände dringend zur schleunigen und vollständigen Feststellung der Nationalunabhängigkeit erfordern, deliberiren.

Die zuletzt angekommenen italienischen Journale enthalten sonst keine politisch wichtigen Nachrichten.

Die Beilage zur „Alba“ theilt folgende Nachrichten aus Rom vom 2. December mit: Der Papst hat eine heftige Protestation gegen alle nach dem 16. November vorgefallenen Ereignisse mit der Behauptung erlassen, daß alle von ihm zugestandenen Concessionen ihm mit Gewalt abgedrungen wurden.

Auch scheint es, daß er zu gleicher Zeit das ganze diplomatische Corps nach Gaeta zusammenberufen hat, und inzwischen ein neues Ministerium zur Leitung der Staats-Angelegenheiten während seiner Abwesenheit ernannt hat.

Es heißt, daß das römische Volk bei der Verkündung dieser Nachricht sich empört und die Absetzung des Papstes von der weltlichen Macht proclamirt habe.

Die „Epoca“ meldet aus Ancona vom 28. November. Gestern Morgens kehrte der Admiral des sardinischen Geschwaders, Albini, von Venedig, wohin er vor drei Tagen abgereist war, hier zurück. Gestern wurde auch die sämtliche Schiffsmannschaft auf ihren Schiffen consignirt, aber man weiß nicht, aus welchem Grunde. Wir müssen jedoch melden, daß, nachdem der Commandant der Bürgergarde die Seeleute des Geschwaders zu einem bürgerlich-militärischen Verbrüderungsfeste eingeladen hatte, der Admiral es für angemessen hielt, seinen Dank abzustatten, aber sich nicht zu demselben einzufinden, was er auch seiner Mannschaft zu thun untersagt hatte.

Aus Rom sind Berichte bis zum 30. November und aus Neapel bis zum 29. November in Paris eingegangen. Laut diesen Berichten befindet sich der Papst noch in Gaeta, wo am 2. December ein geheimes Consistorium Statt finden sollte, in welchem, wie man glaubt, die Mittel und Wege berathen werden sollen, durch welche die Römer zur Ordnung zurückzuführen seyen. Der neapolitanische Hof war auch noch in Gaeta, und der Papst soll auch versprochen haben, Neapel zu besuchen.

Königreich beider Sicilien.

Das „Giorn. Costituzionale del Regno delle due Sicilie“ v. 30. November gibt umständliche Details über die Art und Weise, wie die Flucht des Papstes von Rom bewerkstelligt wurde, die mit den in unserer letzten Zeitung mitgetheilten im Wesentlichen übereinstimmen.

Der Papst war am 25. Nov. um 9 Uhr Morgens incognito mit dem Grafen Spaur in Mola di Gaeta angelangt und in dem Gasthose di Cicerone abgestiegen, wo ihn der Cardinal Antonelli, der in Begleitung des spanischen Botschafts-Secretärs, Cav. Arnau, Rom verlassen hatte, erwartete. Nach einer kurzen Rast fuhren Beide nach Gaeta, wo sie im Gasthose „del Giardinetto“ das Absteigquartier nahmen; Graf Spaur ging weiter nach Neapel, um Sr. Majestät, dem Könige, die Nachricht von der Ankunft des heiligen Vaters auf neapolitanischem Gebiete zu überbringen. Am folgenden Tage (26.) traf das französische Kriegs-Dampfsboot „Tenare“ mit dem französischen Botschafter Duc d'Harcourt, dem portugiesischen Gesandten, Baron de Banda da Cruz, Msgr. Stella, geheimen Kämmerer des Papstes, und einigen anderen Personen an Bord, vor Gaeta ein.

Se. Majestät, der König von Neapel, war hoch erfreut, durch den Grafen Spaur die Nachricht von

der Ankunft des Papstes in seinen Staaten zu vernehmen, und gab sogleich Befehl, daß ein Bataillon vom 1. Grenadier-Regiment der Garde und ein Bataillon vom 9. Linien-Regiment auf zwei Dampf-Fregatten zur Bewachung und zum Dienst des Papstes eingeschifft werden sollte. Der König selbst, seine erlauchte Gemahlin, der Graf von Aquila, der Graf von Trapani und der Infant Don Sebastian, mit ihrem Gefolge, bestiegen das Dampfboot „Tancredi“ und fuhren am 26. Nov. um 6 Uhr Morgens, nach Gaeta ab, wo sie nach einer siebenstündigen Fahrt anlangten.

Der König war kaum angekommen, als er sogleich Anstalten zur Uebersiedelung des Papstes, der bis dahin noch immer unerkannt geblieben war, in den Pallast des Gouverneurs, General Groß, treffen ließ, und nachdem diese erfolgt war, alsogleich dahin eilte, um dem erlauchten Gaste seine kindliche Verehrung und seine Freude über das Glück, ihm ein Asyl in seinen Staaten bieten zu können, zu bezeugen. Unbeschreiblich rührend war der Augenblick des Zusammentreffens beider Souveräne; der König und die königliche Familie warfen sich auf die Knie nieder vor dem heil. Vater, der Allen den apostolischen Segen ertheilte. Hierauf wurden die Officiere von der Begleitung des Königs zum Fußfluß gelassen, zu denen der Papst mit unbeschreiblicher Freundlichkeit sagte: „Sie gehören, meine Herren, einem Kriegsheere an, das ein Muster der Disciplin und der Treue ist, das mit seinem Blute die Herrschaft der Gerechtigkeit aufrecht erhalten und das Königreich vor der Geißel der Anarchie bewahrt hat.“

Mittags speisten S. M., der König und die Königin, nebst den königlichen Prinzen beim Papste; zu einer zweiten Tafel beim Cardinal Antonelli waren der französische Botschafter, der bayerische Gesandte mit seiner Familie, der portugiesische Gesandte mit anderen in Gaeta anwesenden Diplomaten, dann der Commandant des französischen Dampfboots „Te-

nare“ und das Gefolge Ihrer Majestäten und der königlichen Prinzen geladen.

Am 27. November trafen der Bruder des Papstes, Graf Gabriel Mastai, mit seinem Sohne, dem Abbe Rosmini, der Fürst Borghese, der Fürst Doria, der Duca Salviati, und der Professor Montanari aus Rom in Gaeta ein. Von Neapel kamen der Cardinal Patrizi, und der Erzbischof-Cardinal Riario-Sforza. Der König und die königliche Familie speisten wieder beim Papste, und der Cardinal Antonelli bewirthete nebst den neu Hinzugekommenen, dieselben Gäste, wie am vorhergehenden Tage.

Der ganze Zug kehrte sodann nach Gaeta zurück, wo mittlerweile zwei französische Dampfschiffe, mit dem französischen Vice-Admiral Baudin, dem französischen Botschafter am neapolitanischen Hofe, Herrn von Rayneval und dem spanischen Botschafter an demselben Hofe, Herrn v. Rivas, an Bord eingetroffen waren, um dem heil. Vater ihre Huldigung darzubringen.

Am 29. Nov. traf der Cardinal Decan Macchi in Gaeta ein. Ihre Majestät, der König und die Königin, nebst den königlichen Prinzen nahmen an diesem Tage Abschied vom heil. Vater und traten die Rückreise nach Neapel an, wo sie am Abend pünktlich anlangten.

Am 28. Nov. Morgens fuhr der Papst, in Begleitung des Königs, der Königin, der königlichen Prinzen, der Cardinäle, der fremden Minister etc. nach der heil. Dreifaltigkeitskirche, die vor den Thoren von Gaeta liegt. Auf dem Weg dahin wurde Halt gemacht, Alles stieg aus und der Papst bestieg eine Anhöhe, von wo aus er dem zahlreich versammelten Volke und den in Parade aufgestellten Truppen den Segen ertheilte. In der Dreifaltigkeitskirche angelangt, wohnte der Papst mit dem Könige, der Königin und den königlichen Prinzen der heiligen Messe bei, die von dem Prior des Klosters gelesen wurde, und sprach

dann in den rührendsten Worten noch ein Mal den Segen über den König.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 29. November. Am 23. d. M. fand auf der Ebene vor Beli Esendi bei San Stefano im Beiseyn des Sultans ein großes Militär-Manöver Statt, bei welchem ungefähr 10.000 Mann im Feuer exercirten und wozu auch das diplomatische Corps eine Einladung erhalten hatte. Nachdem das Manöver beendet war, welches von den für die Missionen aufgestellten Zelten trefflich überblickt werden konnte, wurde das diplomatische Corps eingeladen, sich in das großherrliche Zelt zu versetzen, woselbst der k. k. Internuntius, Graf v. Stürmer, in Abwesenheit des englischen Botschafters, als ältestes Mitglied, im Namen seiner Collegen das Wort zu führen die Ehre hatte. Der Sultan stellte dem diplomatischen Corps bei dieser Gelegenheit seine zwei ältesten Söhne, Mehmed Murad, einen wunderschönen Knaben von 8 Jahren, und den um ein Paar Jahre jüngeren Abdülhamid vor.

An demselben Tage langte die Nachricht von dem am 10. Nov. um 1 Uhr nach Mitternacht in Cairo erfolgten Ableben Ibrahim Pascha's von Aegypten an. — In Folge dieses Ereignisses hat die Pforte die ägyptischen Kapu-Kiaja, Mazlum Bei, beauftragt, dem Abbas Pascha, Sohn Toffum Pascha's, ältesten Sohnes Mehmed Ali's, den Bestallungs-Ferman als Statthalter von Aegypten zu überbringen. Mazlum Bei ist bereits vorgestern mit dieser Urkunde nach Aegypten abgereist.

THEATER.

Heute: „Hedwig, die Banditenbraut.“

Berichtigung.

In der „Laibacher Zeitung“ vom 16. December Nr. 151 auf der 1. Seite, 1. Spalte, 14. Zeile von unten, wolle statt g e r n i a l e, richtiger: „a r e m i a l e“ gelesen werden.

Verleger: Ign. M. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 15. December 1848.

Staats-Schuldverschreib.	zu 5 pCt. (in G.M.)	78 1/2
Darlehen mit Verl. v. J. 1834	für 500 fl.	707 1/2
do do do	1839, für 250 fl.	206 1/4
Wiener Stadt-Banco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	50

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 16. December 1848.

Marktpreise.

Ein Wiener Megen Weizen	5 fl.	20 fr.
— — — Rukunug	— „	— „
— — — Halbfrucht	3 „	44 „
— — — Korn	3 „	23 1/2 „
— — — Gerste	— „	— „
— — — Hirse	2 „	54 „
— — — Heiden	2 „	24 „
— — — Hafer	1 „	42 „

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 16. December 1848:

54. 73. 30. 42. 66

Die nächste Ziehung wird am 30. December 1848 in Graz gehalten werden.

In Wien am 16. December 1848:

58. 46. 34. 73. 17.

Die nächste Ziehung wird am 30. December 1848 in Wien gehalten werden.

3. 2315. (1) Nr. 9142.

Getreide-Licitation.

Bei dem Verwaltungsamte der Religionsfonds-Herrschaft Michelfstetten werden über Bewilligung der löblichen k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung am 30. December 1848 von 9 bis 12 Uhr Vormittags 121 Megen Weizen, und 82 Megen 8 Maß Korn in kleinen Parthien,

oder im Ganzen zum Verkaufe ausgetreten werden; wozu Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen werden, daß Jeder vor der Licitation 10% des Ausrufspreises alsadium zu erlegen haben werde, und daß die sonstigen Verkaufsbedingungen hieramts täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

K. K. Verwaltungsamt Michelfstetten am 14. December 1848.

3. 2319 (1)

Franz Hoinig's

Galanterie- und Nürnberger-Warenhandlung empfiehlt ihr frisch assortirtes Lager der verschiedensten Artikel en gros und en detail zu billigsten Preisen, vorzüglich eine reichhaltige Auswahl modernster Galanterien in Silber, Bronze, Plaque etc. etc. zu Weihnachts- und Neujahrs-geschenken.

3. 2308. (1)

Das Eisengußwerk zu Waldenstein

in Unterkärnten

empfiehlt sich zu Aufträgen in Gußgegenständen jeder Art, unter Zusicherung billigster und bester Bedienung, und verbindet damit die Anzeige, daß zur Erleichterung des Geschäftes Herr J. N. Mühlstein in Laibach zur Annahme der Bestellungen ermächtigt ist, und derselbe auch den Versandt von Modellen vermitteln, so wie jede Auskunft nach Verlangen ertheilen wird.

Waldenstein, im November 1848.

3. 2296. (2)

A N N O N C E.

Zu künftiger Georgizeit ist im Hause Nr. 45 auf der Capuziner-Vorstadt ein Gewölbe zu vermieten. Das Nähere erfährt man bei der Hauseigenthümerin im 1. Stock.

3. 2295 (2)

A u f n a h m e

eines chirurgischen Subjectes.

Mit 1. Jänner 1849 wird unter vortheilhaften Bedingungen ein wundärztlicher Gehilfe von dem Bezirkswundarzte A. Unger in Windischgratz, Sillier Kreises, aufgenommen.